

Freiwilligen-Tagung vom 24. Januar 2013

# ZIVILGESELLSCHAFT IN GEMEINDEN UND STÄDTEN



## VEREINE UND LOKALE FREIWILLIGKEIT

### Trägerschaft

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft  
Universität Bern  
Schweizerischer Gemeindeverband  
Schweizerischer Städteverband



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft  
Société suisse d'utilité publique  
Società svizzera di utilità pubblica

*u<sup>b</sup>*

UNIVERSITÄT  
BERN



Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazioni da las Vischnancas Svizras

Schweizerischer Städteverband  
Union des villes suisses  
Unione delle città svizzere



### Tagungsort

Uni S, Universität Bern  
Schanzeneckstrasse 1  
3012 Bern

### Tagungsgebühren:

- Mitglieder der Trägerorganisationen\*: CHF 190.–
- Nicht-Mitglieder: CHF 240.–

### \* Trägerorganisationen:

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft  
Universität Bern  
Schweizerischer Gemeindeverband  
Schweizerischer Städteverband

Mit der Anmeldebestätigung erhalten Sie eine Rechnung mit  
Einzahlungsschein. Nach erfolgter Bezahlung ist Ihre Buchung  
definitiv.

### Anmeldung und Informationen:

<http://www.sgg-ssup.ch/freiwilligen-tagung-2013>

Gemeinden und Städte sind der Ort, wo freiwilliges Engagement realisiert und dessen unmittelbarer Nutzen für das Gemeinwesen sichtbar wird. Unsere jüngst erschienene Studie hat sich erstmals umfassend mit den lokalen Beständen und Bedingungen des Vereinsengagements in der Schweiz auseinandergesetzt. Neben einer Erhebung der Vereinsstrukturen in über 1200 Kommunen wurden in 60 ausgewählten Gemeinden und Städten die Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Vereinsengagement sowie zu ihrer Sicht des Vereinslebens befragt.

Im Zentrum stand die Analyse der lokalen kulturellen, strukturellen und politischen Rahmenbedingungen von Freiwilligkeit. Insbesondere wurde der Versuch unternommen, lokale Instrumente zur Förderung der Freiwilligkeit mit dem tatsächlichen Engagement der Einwohner in Bezug zu setzen und einen Eindruck über die Wirksamkeit kommunaler «Engagementpolitik» zu vermitteln. Die Studie kommt zum Schluss, dass das Ausmass lokaler Freiwilligentätigkeit eine grundlegend kulturell bedingte Grösse darstellt, während die Wirkung politischer Gestaltungsversuche in der egalisierenden Ausweitung freiwilliger Tätigkeit auf breitere Bevölkerungsschichten besteht. Kurz: Kultur bestimmt die Quantität, Politik die soziale Qualität lokaler Vereinstätigkeit.

Die Tagung richtet sich an alle an Freiwilligkeit Interessierten, insbesondere aber an Personen, die sich in Verbänden und Organisationen um die lokalen und regionalen Strukturen der Freiwilligkeit kümmern oder in Gemeinden und Städten mit der Förderung der Freiwilligkeit befasst sind.

### Literatur

Traunmüller, Richard, Isabelle Stadelmann-Steffen, Kathrin Ackermann und Markus Freitag (2012): *Zivilgesellschaft in der Schweiz. Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene*. Zürich: Seismo.

### Weiterführende Literatur

Die Reihe «Freiwilligkeit» der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft im Verlag Seismo Zürich, bisher erschienen seit 2004: 10 Bände.

## Programm

- 09.30 Eintreffen, Kaffee und Gipfeli
- 10.10 **Eröffnung der Tagung\***  
Begrüssung durch Jean-Daniel Gerber, Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich
- 10.15 **Präsentation der Studie «Zivilgesellschaft in der Schweiz. Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene»\***  
Prof. Dr. Markus Freitag, Universität Bern
- Studienanlage / Aussagekraft
  - wissenschaftliche Resultate
  - praktische Konsequenzen für die Kommunen
- 10.50 **«Die Gemeinde, Mutter alles Guten»**  
Intermezzo durch Linard Bardill
- 11.00 **Workshops 1. Durchgang**  
Neun parallel geführte Workshops  
(Details siehe Seiten 6–15)
- 12.30 Stehlunch
- 13.30 **Workshops 2. Durchgang**  
Neun parallel geführte Workshops  
(Details siehe Seiten 6–15)
- 15.00 Kaffee
- 15.30 **«Gemeinnutzen in der Gemeinde – direkte Demokratie und Freiwilligenarbeit»\***  
Herbert Ammann, Geschäftsleiter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich
- 15.50 **Diskussionsrunde zu ausgewählten Resultaten\***  
**Moderation:**  
Christine Burgener, Gemeindepräsidentin  
**Diskussionsteilnehmer:**  
Renate Amstutz, Städteverband  
Ulrich König, Gemeindeverband  
Richard Traumüller, Universität Mannheim  
Linard Bardill, Bürger / citoyen
- 16.30 **Abschluss der Tagung und Ausblick\***  
Ulrich König, Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbands

\* Die Tagung ist auf Deutsch. Die mit einem \* bezeichneten Beiträge werden simultan auf Französisch übersetzt.

Im Mittelpunkt der Tagung stehen neun Workshops, deren Inhalte sich weitgehend an den untersuchten Themenfeldern unserer Studie zu den lokalen Strukturen des Vereinsengagements orientieren:

- WS 1: Kommunale Engagementpolitik
- WS 2: Gemeindeidentität, Gemeindefusion und Freiwilligkeit
- WS 3: Kleinräumige Freiwilligkeit: Partizipative Quartierentwicklung
- WS 4: Zusammenarbeit von Vereinen und Gemeinden
- WS 5: Kulturelle Identität und Freiwilligkeit
- WS 6: Schule und Freiwilligkeit – schlummernde Potenziale
- WS 7: Freiwilligkeit und nonformales Lehren und Lernen
- WS 8: Weiter-/Erwachsenenbildung im Bereich Freiwilligkeit
- WS 9: Engagementhürden für Einwanderer

Die Veranstalter haben für die Definition der Workshops zudem auf eine ihnen bekannte Studie des befreundeten Migros-Kulturprozenten zurückgegriffen, welche im letzten Jahr die Firma Prognos AG erstellte und welche in ausgewählten Gemeinden die Austauschbeziehungen zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft untersuchte.

Durch den **Besuch zweier ausgewählter Workshops** (einer vormittags, einer nachmittags) erfahren die Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmer vom vielfältigen Nutzen des Vereinswesens für die Gemeinde und erörtern konkrete Handlungsempfehlungen zur Belebung der Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene.

## Workshop 1 Kommunale Engagementpolitik

Angesichts der Bedeutung des freiwilligen Vereinsengagements ist es nicht verwunderlich, dass die Gemeinden seit einigen Jahren intensiv über Massnahmen zur gezielten Gewinnung von Freiwilligkeit nachdenken. In den Vordergrund rücken dabei lokale Förderinstrumente wie Kontakt- und Anlaufstellen, vielfältige Facetten der Öffentlichkeitsarbeit und von Unterstützungsleistungen sowie spezifische Formen der Anerkennung des Engagements der Einwohnerinnen und Einwohner. Mit Blick auf die jüngste Analyse zur Situation in den Schweizer Gemeinden wird deutlich, dass durch politische Bemühungen vornehmlich sozioökonomisch benachteiligte und bildungsferne Gruppen für die Übernahme formeller Freiwilligkeit gewonnen werden, die ansonsten seltener oder gar nicht zivilgesellschaftlich integriert wären.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Kontinuierlich aktualisierte und möglichst vollständige Vereinsliste mit Informationen zu möglichem Engagement, welche zentral veröffentlicht wird (Gemeindehomepage, Gemeindezeitung, Gemeindeverwaltung) inklusive Informationspaket für Neuankömmlinge, Verleihung eines Preises für besondere Verdienste im Namen der Freiwilligkeit durch Gemeinde, Abbau bürokratischer Hürden der Vereinstätigkeit
- Freiwilliges Engagement von Gemeindeangestellten unterstützen, die als Brückenbauer des freiwilligen Engagements zwischen Gemeinden und Vereinen agieren können

### Workshop-Moderation

Markus Freitag  
Professor für politische Soziologie, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern

Ulrich König  
Direktor Schweizerischer Gemeindeverband

## Workshop 2 Gemeindeidentität, Gemeindefusion und Freiwilligkeit

### I) GEMEINDE UND FREIWILLIGKEIT

Das Zusammentreffen steigender Ansprüche der Einwohnerinnen und Einwohner in Verbindung mit einem steten Aufgabenzuwachs einerseits sowie eine Verschlechterung der finanziellen Rahmenbedingungen und Probleme bei der Rekrutierung Freiwilliger für die zahlreichen ehrenamtlichen Exekutivfunktionen andererseits untergräbt die Autonomie von Gemeinden in zunehmendem Masse. Gemeindefusionen werden dabei oftmals als gangbarer Ausweg gesehen, kritische Stimmen warnen hier indes aber vor einem schleichenden Verlust lokaler Identitäten. Die im Zentrum der Tagung stehende Studie kommt zudem zum Schluss, dass eine autonome Verwaltung kommunaler Angelegenheiten die Freiwilligkeit gesellschaftlicher Gruppen unterschiedlich erfasst. Während weniger privilegierte, bildungsferne soziale Schichten eher freiwillig tätig werden, reduziert sich die Engagementbereitschaft bei Menschen mit höherer und mittlerer Bildung in Gemeinden mit höherer Autonomie gegenüber Bund und Kanton.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Etablierung / Beibehaltung von lokaler Autonomie zur Wahrung gewachsener Strukturen der Freiwilligkeit
- Identitätsstiftung durch nachhaltige und regelmässig stattfindende lokale Anlässe

#### Workshop-Moderation

Andreas Eng  
Staatsschreiber Kanton  
Solothurn

Maria Luisa Zürcher  
Stellvertretende Direktorin  
des Schweizerischen  
Gemeindeverbandes

## Workshop 3 Kleinräumige Freiwilligkeit: Partizipative Quartierentwicklung

Ein der Zivilgesellschaft zuträgliches Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht eher zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern kleiner Gemeinden und nachbarschaftlicher Quartiere, in denen eine gemeinsame Kultur der Nachbarschaftshilfe gelebt werden kann. In diesem Zusammenhang gewinnt der Aspekt der Partizipation bei der Gestaltung des öffentlichen Raums sowie zur Lösung sozialer Brennpunkte an Bedeutung. Von diesen Herausforderungen sind insbesondere Städte betroffen, in denen sich bestimmte A-Gruppen (Alte, Arme, Alleinerziehende, Arbeitslose, Ausländer) konzentrieren.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Regelmässige Veranstaltung von lokalen Gemeinschaftsaktivitäten (z.B. Stadt- und Quartierfeste, Flohmärkte, Konzerte), die zugleich als Beteiligungs- und Werbeplattform für Vereine und Freiwilligenorganisationen dienen
- Bereitstellung und Instandhaltung öffentlicher Plätze (z.B. Parks, Fitnessparcours, Spielplätze), Quartierentwicklung
- Betreuungsbörse für und von Senioren etc.

### I) GEMEINDE UND FREIWILLIGKEIT

#### Workshop-Moderation

Katharina Barandun  
Sozial- und Gemeinwesenarbeiterin, Stiftung  
«Wohnungen für kinderreiche Familien»

Natalie Eberle  
Soziokulturelle Gemeinwesenarbeiterin, Verein  
«Quartiernetz Friesenberg»

## Workshop 4 Zusammenarbeit von Vereinen und Gemeinden

### I) GEMEINDE UND FREIWILLIGKEIT

Gemeinden brauchen Vereine und Vereine brauchen Gemeinden. Vereine leisten nicht nur Integrationsarbeit im engeren Sinne, sie versammeln darüber hinaus Menschen mit spezifischen Interessen, fördern Gemeinschaften und Freizeitaktivitäten und nehmen soziale, soziokulturelle und öffentliche Aufgaben wahr. Vereine werden dadurch zu guten Partnern für die Gemeindepolitik und die örtliche Verwaltung und zu einem zentralen Pfeiler des Gemeindelebens. Eine 2010 im Auftrag des Migros-Kulturprozents durch die Prognos AG ausgeführte Studie hat die Nutzeneffekte der Kooperation zwischen Gemeinde und Vereinen untersucht und die positiven Auswirkungen nachgewiesen.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Stärkung der zivilgesellschaftlichen Organisationen als Kooperationspartner zur Bewältigung der Gemeindeaufgaben und Einbezug in die Gemeindeentwicklung
- Gemeinde als Schnittstelle zur Vernetzung von Vereinen, Bezugspersonen in der Gemeindeverwaltung für Vereine, Gemeindeleitbilder für Vereine, Ressourceninventare
- Instrumentarium der Kosten-Nutzen-Studie

#### Workshop-Moderation

Cornelia Hürzeler  
Herausgeberin der Prognos-Vereinstudie, Migros-Kulturprozent

Gaby Belz  
belz organisationsentwicklung Zürich + St. Gallen

## Workshop 5 Kulturelle Identität und Freiwilligkeit

Bewohnerinnen und Bewohner der französisch- und italienischsprachigen Schweiz engagieren sich durchschnittlich weniger stark freiwillig als Bürgerinnen und Bürger der Deutschschweiz, wobei sich das Engagementniveau der in der Deutschschweiz lebenden Romands jenem der Deutschsprachigen anpasst. Diese sprachregionalen Engagementunterschiede lassen sich nicht zuletzt auf politisch-kulturelle Gründe zurückführen: Während in der lateinischen Schweiz höhere Erwartungen in die wohlfahrtsstaatliche Verantwortung des Staates gegenüber den Bürgern gesetzt werden, hat sich die gesellschaftliche Selbstorganisation über Vereine und Organisationen in den direktdemokratisch geprägten Deutschschweizer Gemeinden weitaus stärker etabliert.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Sensibilisierung und Information der Freiwilligenorganisationen für sprachregionale Unterschiede
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Gegebenheiten in der Deutschschweiz und der Romandie und entsprechend angepasste Förderungs- und Rekrutierungspolitik (konkret: In Deutschschweiz eher auf Individuum abgestimmt, in lateinischer Schweiz Fokus auf Aufbau fehlender, engagement-förderlicher Strukturen)

### II) KULTUR UND FREIWILLIGKEIT

#### Workshop-Moderation

Isabelle Stadelmann-Steffen  
Assistenzprofessorin für Vergleichende Politikwissenschaft, Universität Bern

Kathrin Ackermann  
Wissenschaftliche Assistentin, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern

## Workshop 6 Schule und Freiwilligkeit – schlummernde Potenziale

Schulhäuser bieten die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern sowie weitere Akteure bei Planung / Bau / Umgestaltung «ihres» Schulhauses und somit ihrer Lebenswelt einzubeziehen und damit auch am konkreten Beispiel Partizipation zu «lernen». So sind Schulhäuser und Schulplätze ausserhalb der Schulzeit Ort der vielfältigen Begegnungen, nicht nur der Kinder, auch der Jugendlichen und Erwachsenen.

*Anhand von Praxisbeispielen werden (aus den Perspektiven von Pädagogik, Projektbegleitung, Verwaltung und der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartiersentwicklung) konkrete Handlungsempfehlungen dargestellt und diskutiert:*

- Einbezug von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern und Eltern des Quartiers bei Bau, Umgestaltung oder Neu-/Andersnutzung von Schulhäusern und ihren Aussenräumen
- Stärkung der Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Eltern
- Quartiersentwicklung mit Beteiligung der Schule, die sich als Teil einer Bildungslandschaft versteht und sich folglich unter anderem auch baulich als Element einer Vielfalt von Lernorten im Dorf, Quartier oder Stadtteil materialisiert

## Workshop 7 Freiwilligkeit und nonformales Lehren und Lernen

Bildung misst sich auch, aber nicht ausschliesslich, in Schuljahren und Bildungsabschlüssen. Sie hat jeweils auch eine lokale Komponente. Gemeinden verfügen über eine mehr oder minder lernfreundliche Kultur und vermögen ihre kreativen Potenziale zu fördern. Ein derartiges kreatives Potential stellt in jeder Gemeinde die Jugend dar, selbst die, welche scheinbar nur wenig mit sich anzufangen weiss. Die Gestaltung ihrer Räume, ihrer Programme, ihrer Veranstaltungen sind zentrale Lernfelder, sowohl für das spätere Leben als Bürgerin und Bürger, wie auch in den Vereinen.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Förderung des Themas «Freiwilligkeit» innerhalb und ausserhalb der Schule durch unterstützende Massnahmen (z.B. Öffnung der Schulen)
- Bildungs- und Qualifizierungsprogramme für ehrenamtlich Engagierte
- Öffnung schulischer Infrastruktur für ausserschulische Aktivitäten und Stärkung der Ressourcen im schulischen und ausserschulischen Bereich (Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Jugendarbeit, Vereine, Schule, etc., Ermöglichung kleiner Klassengrössen, ausreichendes Lehrpersonal, genügend Räumlichkeiten für Projekte und Freizeitaktivitäten, Einrichtung von Hausaufgabenbetreuungsangeboten, etc.)

### III) SOZIALSTRUKTUR UND FREIWILLIGKEIT



#### Workshop-Moderation

Andreas Hammon  
Dipl. Ing., Master of School  
Development, Architekt und  
Pädagoge

Ueli Keller  
Bildungswissenschaftler,  
Lebenskünstler

### III) SOZIALSTRUKTUR UND FREIWILLIGKEIT



#### Workshop-Moderation

Markus Gander  
Geschäftsleiter  
Infoclick.ch, Kinder- und  
Jugendförderung Schweiz

## Workshop 8 Weiter-/Erwachsenenbildung im Bereich Freiwilligkeit

### III) SOZIALSTRUKTUR UND FREIWILLIGKEIT

Allgemeines Bildungsniveau gilt als soziales Gut, von welchem auch weniger Gebildete profitieren. So verringert ein allgemein hohes Bildungsniveau in einer Gemeinde die soziale Ungleichheit in der Freiwilligenarbeit, indem sich auch weniger Gebildete in einem solchen Umfeld stärker freiwillig engagieren. Die Bereitschaft zur Freiwilligkeit kann über Sensibilisierung und Kompetenzerwerb gefördert werden.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Weiterbildungsangebote und Erwachsenenbildung im Bereich Freiwilligkeit
- Zivilgesellschaft und Gemeinschaft als Lernfeld für Lehrer, Gemeindeangestellte und andere Interessierte

#### Workshop-Moderation

Heinz Altorfer  
Leiter Abteilung Soziales,  
Migros Kulturprozent

## Workshop 9 Engagementhürden für Einwanderer

Immigranten engagieren sich deutlich weniger in der formellen Freiwilligenarbeit, das heisst in institutionalisierten Organisationen, als Einheimische. Die Gründe hierzu sind vielschichtig und reichen von Sprachbarrieren, Bildungsferne, einer schwachen lokalen Verankerung bis hin zu fehlenden sozialen Netzwerken. Als formellen partizipationshemmenden Faktor identifiziert die Gemeindestudie bürokratische Hürden: Ist die Vereinstätigkeit stark verrechtlicht, schreckt dies insbesondere Immigranten von formell freiwilligem Engagement ab.

*Daraus ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen, die im Workshop hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit und Praxisnähe diskutiert werden können:*

- Gemeinde stellt mehrsprachige Informationspakete mit Informationen über verschiedene Vereine und Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement für ausländische Neuzuzüger zur Verfügung
- Weniger Bürokratie zur Regelung lokaler Vereinstätigkeit hilft, formelle Partizipationshürden für Immigranten zu senken
- Spezielle Weiterbildungsangebote im Bereich Freiwilligkeit für fremdsprachige Ausländer, insbesondere auch für ausländische Frauen
- Beratung und Vermittlung von passenden Angeboten nach den individuellen Bedürfnissen, Kompetenzen und Erfahrungen der Einwanderer

### III) SOZIALSTRUKTUR UND FREIWILLIGKEIT

#### Workshop-Moderation

Richard Traunmüller  
Postdoktorand, Universität  
Mannheim

Michelle Bachmann  
Präsidialdepartement  
Kanton Basel-Stadt



